

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. L. G. Bornwasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 24. Juni.

Weizen	1. Qual.	23	—	Safer	16	60
	2. "	22	—	Rüben (Weel)	—	—
	3. "	—	—	Kaps 1. Qual.	—	—
Landroggen	1. Qual.	22	70	2. Qual.	—	—
	2. "	21	70	Kartoffeln	5	—
Winter-Gerste	—	—	—	Heu	11	—
Ruchweizen 1. Qual.	—	—	—	Hoggenstroh per Schock	48	—
2. "	—	—	—	a 600 Kilo.	—	—
Preise unverändert.						
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	—	—	—	—	58	—
Rübsen per 100 Kilo laßweise	—	—	—	—	60	—
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.	—	—	—	—	—	—
Breßluden per 1000 Kilo	—	—	—	—	136	—
Weizen-Verschuß 00 pr 100 Kilo	—	—	—	—	32	50
Kleien per 50 Kilo	—	—	—	—	5	50
Rübsen und Ruchgen unverändert						

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Ueber das Entlassungsgesuch des Grafen Stolberg wird jetzt folgende Mitteilung ausgemittelt: Die offiziösen Urprüfungen:

Graf Stolberg gab schon im September vorigen Jahres dem Reichskanzler die Absicht kund, die Entlassung aus seinen Aemtern bei dem Kaiser nachzusuchen. Der Graf machte für die Begründung dieser seiner Absicht geltend, daß der große Zeitaufwand, den ihm seine umfangreiche Vermögensverwaltung, namentlich die Verwaltung der Güter in Schlesien von ihm angekauften Forst-complexen, verurtheile, seine Entbindung von den Staatsgeschäften notwendig mache. Der Reichskanzler richtete darauf in kurzer Frist nacheinander zwei Schreiben an den Grafen Stolberg, in welchen er ihn zu bewegen suchte, sich dem Staatsdienste zu erhalten. Diese Schritte des Fürsten Bismarck hatten auch den Erfolg, daß Graf Stolberg sich bereit erklärte, bis zum Frühjahr einen weiteren Versuch zu machen, seinen Privatangelegenheiten zugleich mit den Staatsgeschäften obzuliegen. Im April erneuerte jedoch Graf Stolberg sein Anliegen bei dem Reichskanzler, indem er bemerkte, daß er äußerstenfalls in seinen Aemtern bis zum Schlusse der Reichstagssession auszuharren bereit sei. Den betreffenden Schreiben des Grafen an den Reichskanzler war das Entlassungsgesuch beigelegt, mit dem Ersuchen, dasselbe dem Kaiser zu unterbreiten. Der Reichskanzler gab diesem Ersuchen Folge, jedoch nicht, ohne noch einmal den Versuch zu machen, den Grafen von seinem Vorhaben abzubringen. Graf Stolberg wiederholte hierauf die Nothwendigkeit, seinen Entschluß zur Ausführung zu bringen, indem er von neuem auf die Unmöglichkeit hinwies, seinen privaten und seinen staatsmännischen Obliegenheiten nicht

zeitig gerecht zu werden. Als dann hat der Kaiser noch ein eigenhändiges Schreiben an den Grafen Stolberg gerichtet, um ihn zur Aufgabe seiner Entschlüsse zu bewegen. Aus dieser Schrift des Kaisers hatte den gewünschten Erfolg nicht. Aus dieser Sachlage ergibt sich ohne weiteres, daß die Angaben über einen Zusammenhang des Entlassungsgesuches des Grafen Stolberg mit dem seinerzeitigen Rücktritt des Grafen Eulenburg unbegründet sind. Ebenso ist es ersichtlich, daß die Uebertragung der Stellvertretung des Reichskanzlers auf den Staatsminister v. Bötticher die Folge, nicht aber die Ursache des Entlassungsgesuches des Grafen Stolberg gewesen ist.

Die Magdeb. Ztg. läßt sich von hier schreiben: „Der neue Kultusminister Herr v. Götzer, hatte wiederholt längere Besprechungen mit dem Fürsten Bismarck. Es ist zweifellos, daß der Letztere, wie viel man auch dagegen vorbringen möchte, unablässig an einem Ausgleich mit der römischen Curie arbeitet, dessen Abschluß als nahe bevorstehend gilt. Herr von Götzer scheint berufen, zur Ausführung dieses Planes mitzuwirken.“ Leider gehört die Magd. Ztg. zu den in der kirchenpolitischen Frage höchst unzuverlässigen Blättern. Vielleicht malt sie ihren Freunden nur das „Schreckgespenst“ eines Friedens mit den Katholiken vor, gegen den sie so lange mit den widerwärtigsten Mitteln gekämpft.

Zu der Bemerkung der Kreuztg., „für von Wolff scheint ein anderes und zwar ernstliches Oberpräsidium in Aussicht genommen zu sein“, schreibt heute ein Gewährsmann des Westf. Merk.: „Das „ernstlich“ dürfte wohl ein vom Druckfehler aus angerichtet böser Scherz sein; denn „ernstlich“, sollte man meinen, müßte doch jedes Oberpräsidium zu nehmen sein. Die Kreuztg. meint jedenfalls „weillich“ und da treffen unsere beiderseitigen Informationen zusammen, denn man sagt mir, es werde „ernstlich“ daran gedacht, Herrn v. Wolff zum Nachfolger des Herrn v. Küllwetter nach Münster zu senden. Wie viel an dieser Meldung Wahres ist, kann ich nicht sagen; für unmöglich darf man diese Ernennung aber auch nicht halten. Allzu lange darf ja die Entscheidung nicht auf sich warten lassen, und so lange wird man in Münster seine Neugierde noch wohl zu bezeugen im Stande sein.“

Der Reichsbote schreibt: „In Folge des Uebertritts des Kultus-Ministers von Puttkamer in das Ministerium des Innern ist bereits von verschiedenen Seiten an den Ausschuss der Berliner Studentenchaft der Antrag gestellt, zu Ehren des aus seinem Amte scheidenden Ministers einen hellen Fackelzug aller Studenten zu veranstalten. Man ist begierig, die Stellung der gegenwärtigen akademischen Behörden zu diesem Projecte zu erfahren.“

Berlin, 23. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg. enthält folgenden beachtenswerthen Artikel:

„Die ‚Germ.‘ behauptet, indem sie die Ernennung des Herrn v. Götzer bespricht, daß dieser Personenwechsel eine fruchtbare Gelegenheit biete, mit Leichtigkeit Störungen und Schwierigkeiten zu lösen, und man werde ja sehen, ob der Kanzler und sein neuer Kultusminister den günstigen Moment benutzen werden. Wir können an dem Moment nichts erkennen, was ihn zu einem besonders günstigen Stempelte. Die Dinge liegen nach diesem Personenwechsel genau so, wie sie vorher lagen, da der König Herrn v. Götzer besonders deshalb gewählt hat, weil sich annehmen ließ, daß dieser das Ministerium ganz im Sinne des Herrn v. Puttkamer, mit dessen Amtsführung Se. Majestät besonders zufrieden war, weiterführen werde. Warum die ‚Germ.‘ in diese Frage den „Kanzler“ hineinzieht und von „seinem neuen Kultusminister“ spricht, ist nicht recht verständlich. Der Kanzler hat mit dem Kulturstampfe geschäftlich nichts zu thun, da nur Preußen, nicht aber das Reich bei demselben betheiligt ist. Vielleicht hat die Wendung weiter keinen Zweck, als die Redensart „seinen“ Kultusminister anwenden zu können und auf diese Weise aus der Erbchaft des Grafen Harry Arnim antimonarchische Verdächtigungen gegen den Kanzler anzubringen. Der Reichskanzler hat sich in seiner Eigenschaft als preussischer Minister bei Gelegenheit der kirchenpolitischen Vorlage vom vorigen Jahre des Kulturstampfes angenommen, weil er geglaubt hat, daß die Annahme dieses Gesetzes den Frieden Preußens mit der Kurie anbahnen werde. Nachdem dieser entgegenkommende Versuch aber durch das Bündniß des Centrums mit den Liberalen zurückgewiesen worden war, hat der Kanzler die Frage lediglich dem Ressort des preussischen Kultusministers überlassen und wird dies auch in der Gegenwart um so mehr thun, als sein Gesundheitszustand ihm jede Betheiligung an den Geschäften verbietet und er auch, wenn er gesund wäre, schwerlich Lust haben würde, von Neuem Versöhnungsversuche zu machen, bei denen er sich der Koalition des Centrums und der Liberalen gegenüber befinden würde.“

Ganz irrtümlich ist die Behauptung anderer Blätter, als ob an Allerhöchster Stelle zu irgend einer Zeit „mancherlei Bedenken“ gegen die Ernennung des Herrn v. Götzer bestanden hätten. Es ist dies niemals der Fall gewesen. Se. Majestät hat, wie bekannt, Herrn v. Puttkamer nur sehr ungern aus dem Kultusministerium scheidend sehen, für den Fall aber, daß derselbe das Innere übernehme, Herr v. Götzer von Haus aus als Nachfolger im Kultusministerium in Aussicht genommen. Alle Behauptungen, daß bei Sr. Majestät Bedenken gegen Herrn v. Götzer zu bestehen gewesen wären, sind daher vollständig aus der Luft gegriffen. Es würde im Gegentheil vielleicht schwer anzuweisen sein,

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht der Sonnen.

Erzählung von E. W. R.

59)

(Fortsetzung.)

„Na, die Geschichte wird immer schöner,“ brach der Apotheker endlich das Schweigen, „meinst Du nicht auch?“
„Du kennst sie noch nicht ganz,“ antwortete seine Schwester, „seß Dich hierher zu mir, Ludwig, ich habe Dir Mittheilungen zu machen, die Dich überraschen werden. Du wirst dann auch über die Vermuthungen Heilmann's anders denken, sie sind in der That ernster, als Du glaubst.“
Der Apotheker zündete seine Pfeife wieder an und nahm neben seiner Schwester auf dem Sopha Platz.
„Laß hören,“ sagte er, „ich habe den Chirurgus bisher immer für einen gedankenlosen Schwärmer gehalten, aber ein blindes Subj. kann ja auch ein gutes Korn finden.“
„Erinnerst Du Dich noch Deines Kindes?“ fragte sie, ihre Hand auf seinen Arm legend.
Er schlug vor ihrem fragenden, erwartungsvollen Blick die Augen nieder, finstere Schatten umwölkten plötzlich sein Antlitz.
„Woju das?“ erwiderte er mit einer raschen abweisenden Bewegung. „Du weißt, wie unangenehm mir diese Erinnerungen sind, weshalb sie werden?“ Die Töchter lehnen nicht zurück, liebe Betty —“
„Wer spricht davon?“ unterbrach sie ihn. „Ich würde diese Erinnerungen gewiß nicht weiden, wenn nicht triftige Gründe mich nicht veranlaßten. Wie hieß jener Mann, dem Helene nach Italien folgte?“
„Laskar!“
„Du sagtest, Helene habe oft an Dich geschrieben —“
„Ich nahm die Briefe nicht an, und meine arme Frau erfuhr nichts davon.“
„Aus welcher Stadt kamen die Briefe?“
„Zuerst aus Mailand,“
„Und Du hast Dich nie nach Deinem Kinde erkundigt?“
„Niemand!“ sagte er, eine mächtige Rauchwolke vor sich hin blasend. „Zur Ungehoram hat alle Bande zwischen uns zerrissen, ich habe sie nicht, aber ich wollte in keiner Weise an sie erinnert sein. Was auch würde ich erfahren haben, wenn ich mich erkundigt hätte? Jammer und Elend, und ich hatte damals Schweres genug zu tragen.“
„So erkühnst Du nie, daß Deine Tochter eine berühmte, gefeierte Sängerin geworden war?“
Hornberger blinnte seine Schwester überrascht an und schüttelte ablehnend das Haupt.

„Meine Frau sprach einmal von einer Sängerin Laskari, die eine berühmtheit sei,“ erwiderte er; „ich vernichtete das Zeitungsblatt, in dem sie diese Notiz gefunden hatte. Ja, Betty, das Menschenherz kann in manchen Wunderbar verstockt sein, und Du weißt, die Hornberger haben alle einen harten Kopf gehabt. Ich will mich damit nicht entschuldigen, aber das Geschehene wird auch dadurch nicht ungeschehen gemacht. Ich habe bitter bereut, mich der Fluch, den ich damals im Zorn aussprach, hat sich gegen mich selbst gewandt. Neben mir nicht mehr davon! Ich sag's noch einmal: geschehene Dinge lassen sich durch Klagen und Bormwürfe nicht ungeschehen machen.“

„Das wohl nicht,“ erwiderte Tante Betty voll herzlicher Theilnahme, „aber den bösen Tagen müssen immer wieder gute folgen, und die Hoffnung darf man nicht verlieren. Güttest Du damals einen Brief Deines Kindes angenommen und gelesen, so würde wohl Manches anders gekommen sein. Nicht der Noth und dem Elend, sondern dem Ruhme und Glücke entgegen war Helene aus dem Elternhause gegangen. Es mußte sie erbittern, daß ihre Briefe unentdeckt zurückblieben, sie möchte sich wohl fragen, daß sie selbst sich keinen Vorwurf zu machen habe, und wer weiß, ob sie nicht seit Jahren schon ihre Eltern zu den Todten zählt! Ihr erster Mann ist bald gestorben, er hinterließ ihr einen Knaben, und wohl dieses Kindes wegen hat sie sich zu einer zweiten Ehe entschlossen.“

„Du scheinst sehr genau unterrichtet zu sein,“ sagte der Apotheker, dessen laßes Haupt die Rauchwolken immer dichter umhüllten. „Hat Romeo sich in Mailand erkundigt und Dir das Alles geschwieben?“

„Möchtest Du seinen Brief lesen?“

„Soll ich selbst mir die letzten Tage meines Lebens verbittern?“

„Nein, nein, Ludwig, müßte ich glauben, daß dies durch den Brief geschehen könne, so wärest Du niemals Kenntniß von ihm erhalten haben.“

„Sag mir nur das Ende!“

Ein leiser Schrei entfuhr den Lippen des alten Mannes, er ließ die Pfeife fallen, seine zitternden Hände streckten sich verlangend nach dem Briefe aus.

„Noch nicht,“ sagte Tante Betty, die weissen Hände fest in den ihrigen haltend, „ich hab Dir vorher noch Manches zu erzählen. Helene heirathete noch einmal, und zwar denselben Marchese Morloni, der drüben im Hause des Chirurgus wohnte.“

„Großer Gott, ist es möglich?“ rief Hornberger bestürzt. „Und der Knabe, den dieser Marchese damals hienher brachte?“
„Gebuld, wir werden wohl auch diese Frage lösen. Das Kind Helene's soll in früher Jugend gestorben sein, wir werden ja die Wahrheit erfahren. Die zweite Ehe muß wohl sehr un-

glücklich gewesen sein. Helene wollte ihrem Vatten die Verwaltung ihres großen Vermögens nicht übertragen, er aber hatte bei dieser Heirath nicht ihre Person, sondern ihr Geld im Auge gehabt. Sie trat endlich von der Bühne ab, ihr Gatte verbreitete das Gerücht, sie sei gemüthskrank, und nun ist sie plötzlich in eine Irrenanstalt gebracht worden.“

„Halt nicht weiter!“ rief Hornberger ihr mit zitternder Stimme in's Wort. „Gib mir den Brief, ich will selbst lesen, was Romeo schreibt.“

Tante Betty erschraf vor der furchtbaren Erregung, die sich in seinen verzerrten Zügen spiegelte, sie wollte einige beruhigende Worte sprechen, aber er forderte nochmals ungesäumt den Brief, den sie ihm nun nicht länger vorenthalten durfte.

Das Papier knisterte in seiner zitternden Hand, sein fieberglühender Blick glitt hastig über die Zeilen, und immer tiefer und drohender wurde die Furch zwischen den finster zusammengejagten Brauen.

Aber so groß auch seine Entrüstung gegen den Marchese sein mochte, größer und gewaltiger war doch seine Freude darüber, daß sein Kind noch lebte, und als er die letzte Zeile gelesen hatte, bedeckte er das Antlitz mit den Händen, um die Thränen zu verbergen, die unaufhaltsam ihm in's Auge schossen.

Tante Betty legte ihren Arm um den Nacken des Bruders und sprach in ihrer berglicksten Weise tröstende Worte, sie berückte ihm Alles, was Signora Farini ihr mitgetheilt hatte, und vergaß dabei nicht, ihm Vorsicht und Verschwiegenheit dem Marchese gegenüber zu empfehlen.

Aber von solcher Vorsicht wollte der leidenschaftlich erregte Mann nichts wissen.

Er schüttelte energisch das Haupt und sprang von seinem Sitz empor, um das Zimmer mehrmals mit großen Schritten zu durchmessen.

„Soll ich dulden, daß mein Kind von diesem verruchten Bösewicht gemordet wird?“ fragte er in aufwallendem Zorne. „Ich werde hinübergehen und Rechenschaft von ihm fordern, und in's Gesicht will ich's ihm sagen, daß er ein Mörder ist!“

„Kannst Du es ihm beweisen?“ erwiderte seine Schwester in warnendem Tone. „Glaubst Du, daß der Bürgermeister, der mit Groll und Haß gegen uns Dein Haus verlassen hat, Dich schätzen wird? Wirst Du's verhindern können, daß der Marchese nach solchem Auftritte mit Dir dem Irrenarzte sofort ein Telegramm sendet?“

„So reise ich selbst nach Mailand!“

„Auch davon glaubt Signora Farini Dir abrathen zu müssen, Du wirst dort wenig oder nichts erreichen, kannst Du aber hier heimlich die Vollmacht ausfertigen lassen, von der ich vorhin Dir sagte, so thue es.“

„Das kann noch in dieser Stunde geschehen, aber es genügt

Se. Majestät zur Ernennung eines anderen Ministers zu be-
stimmen."

Um diese Bemerkungen in's rechte Licht zu stellen, müßte man auf die Verhandlungen beim Zulagegesetz und dessen Geschichte zurückkommen. Die Verbesserungsvorschläge zu denjenigen Paragraphen des Zulagegesetzes, die für das Centrum unannehmbar waren, weil sie für das katholische Volk den Kulturkampf verewigt hätten, wurden bekanntlich von Liberalen und Conservativen abgelehnt. Als somit über die betreffenden Paragraphen der Regierungsvorlage abgestimmt wurde, stimmte allerdings das Centrum gegen, aber aus ganz anderen Gründen, wie die Liberalen — daher der „Torso“ des Zulagegesetzes und das das ganze „Bündniß“ des Centrums mit den Liberalen — ein Ausdruck übrigens, der sich nach 7jährigem Kulturkampf Bismarck's mit den Liberalen gegen das Centrum aus dem Munde Bismarck's recht heiter anhört. Sollte übrigens der Reichstanzler sich mal wirklich nicht mehr in die Verhandlungen mit Rom mischen wollen — die Bismarck'sche Handelspolitik: „Was hat das Centrum dafür zu bieten?“ bei der wichtigen Frage der Beseitigung anerkannter täglich zunehmender Nothstände, wird doch nicht zu geistlichem Ziele führen — und sollte er das Cultusministerium auf eigene Faust operiren lassen wollen — bitte, wir haben Nichts dagegen.

Die Berliner „Post“, die die Nachricht von der Ernennung Schliekmann's zum Unterstaatssecretär im Cultusministerium gebracht hat, berichtet jetzt selbst diese ihre Mittheilung, und „glaubt vollkommen sicher unterrichtet zu sein“, indem sie meldet, Geh. Rath Lucas sei zu dieser Stelle auszuweichen. Lucas war schon unter Falk im Cultusministerium. Bezüglich der Eventualität seiner Ernennung schreibt die „Germ.“:

„Wir uns nicht scheuen, der Vergangenheit aus der Falk'schen Ära zu gedenken, so werden wir uns auch gegenwärtig halten, daß Herr Lucas in den letzten Jahren, insbesondere bei dem zu allseitiger Zufriedenheit verlaufenen Verhandlungen in Paderborn und Osnabrück die Hoffnung begründet hat, er werde den Unterschied in der Situation von damals und jetzt, dem selbst Fürst Bismarck Rechnung zu tragen sich veranlaßt sieht, auch seinerseits nicht verkennen und aus den reichen Erfahrungen seiner Thätigkeit im Cultusministerium die Grundlage der Staatskunst gewonnen haben, zu lernen und zu vergessen.“

Zu all diesen Ernennungs-Nachrichten schreibt schließlich die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Mehrere Blätter melden die Ernennung Schliekmann's, Wolff's, Liebenmann's und Bohmann's zu verschiedenen Aemtern. Die Nachricht entbehrt bisher der Begründung. Zwei dieser angeblichen Ernennungen sind niemals in Aussicht genommen. Die beiden anderen befinden sich noch im Stadium vorbereitender Besprechungen.

Die Ernennung des Gerichtsassessors Grafen Wilhelm Bismarck zum ständigen Hilfsarbeiter in der Reichstanzlei erfolgte auf Grund der vom Reichstage in der letzten Session bewilligten Etatsposition in Höhe von 6000 M. Gehalt und 900 M. Wohnungszuschlag für diesen neuen Posten, der folgende Motirung beigegeben war: „Die steigende Zunahme der Geschäfte der Reichstanzlei und die Nothwendigkeit, daß zu jeder Zeit des Jahres und Tages mindestens ein höherer Beamter im Dienste ist, machen es erforderlich, dem vortragenden Rathe einen ständigen Hilfsarbeiter an die Seite zu geben. Um hierfür eine tüchtige und geschulte Kraft gewinnen zu können, empfiehlt es sich, den Maximilian (6000 M.) zur Verfügung zu stellen.“ Diese tüchtige und geschulte Kraft ist jetzt in dem jüngsten Sohne des Reichstanzlers gewonnen worden; derselbe wird übrigens in Folge der Erhebung des Gehaltsbezuges sein Reichstagsmandat

nicht, ich muß persönlich für mein armes Kind in die Schranken treten. Und den da drüben lasse ich nicht, er soll mir hüben für alles Unheil, das er angerichtet hat!“

„Über nicht jetzt!“ sagte Tante Betty, „überlassen wir nichts, Ludwig, wir könnten Alles dadurch verderben. Signora Farin will dir gerne weitere Mittheilungen über Helene machen, sprich mit ihr, höre ihren Rath, sie ist eine kluge Frau, und durch ihre selbstlose Freundschaft hat sie sich ein Recht erworben, in dieser Angelegenheit Hand mit uns zu geben.“

Hornberger war stumm geblieben, seine juckenden Lippen und die Fieberguth in seinen Augen bekundeten den tobenen Sturm in seinem Innern.

„Deine Ruhe begreife ich nicht“, sagte er, „ich möchte am liebsten den Schandbuben noch in dieser Minute in's Gefängniß bringen lassen! Jetzt glaube ich auch, daß er den Schmutz in den Koffer Romeo's practicirt hat, daß er ihn in Mailand verhaften ließ, daß er der Mörder des Badewärters ist.“

„Still, still, das sind furchtbare Anklagen, die wir nicht aussprechen dürfen, so lange wir sie nicht beweisen können. Und Beweise haben wir nicht, ich fürchte auch, daß wir sie schwerlich finden werden.“

„So sollten ihm alle diese Verbrechen durchgehen? Nun und nimmermehr!“

„Wißt Du nicht mit der Signora reden?“ fragte sie begütigend.

„Was kann sie mir sagen?“

„Nun, was Dich sehr interessieren wird, sie kennt den Jre-
renarzt und die Richter in Mailand.“

„Gut, gut, ja, ich will hinaufgehen“, unterbrach er sie rasch, „aber was sie mir auch sagen mag, sie wird mich nicht überzeugen, daß es Verhältnisse geben kann, unter denen man einen Verbrecher strafflos ausgehen lassen muß.“

„Nur Geduld, Geduld“, sagte Betty leise, als er das Zimmer verlassen hatte, „er möchte gleich alle Mauern niederrennen, so war er immer, so wird er auch bleiben bis an sein Lebensende.“

Sie erhob sich, um den Hausarzt zu empfangen, der sich nach Romeo erkundigen wollte, es fiel ihr schwer, ihm gegenüber das Geheimniß zu bewahren, war war Dr. Schlichting immer ein treuer Freund der Familie Hornberger gewesen, aber sie durfte noch nicht reden, sie mußte damit warten, bis die Gefahr für Helene beseitigt oder ein überzeugender Beweis für die Schuld des Mar-
chese gefunden war.

(Fortf. folgt.)

für Langensalza-Mühlhausen niederzulegen haben; aus diesem Grunde scheint man mit dieser Ernennung bis nach dem Schluß der Reichstagsession gewartet zu haben. — Graf Herbert Bismarck hat, wie berichtet wird, nunmehr die Einwilligung seiner Eltern zur Heirat mit der von ihrem Gemahl geschiedenen Fürstin von Carolath erhalten.

Berlin, 22. Juni. In einem Artikel, überschrieben „Wirkliche Sorge für das Wohl der Arbeiter“, sagt die „Provinzial-Correspondenz“: „Der Reichstag habe der Unfallversicherungsvorlage eine Gestalt gegeben, welche die Verwirklichung der ursprünglichen Absichten in Frage stelle. Wenn der Reichstag auf socialistischen Gebiete etwas geleistet hat, so ist es die That-
sache, daß er durch seine Verhandlungen Allen zum Bewußtsein gebracht hat, daß für die Zukunft in erster Linie als hervorragende Aufgabe bestehen bleibt die positive heilende Wirksamkeit, um die Lage der Arbeiter in wirksamer Weise zu verbessern und so auch das Wohl des Staates in nachdrücklichster Weise zu fördern.“ An anderer Stelle bemerkt die Provinzial-Correspondenz bezüglich der dritten Lesung der Unfallvorlage: Das Gesetz wurde somit in einer Weise umgestaltet, welche den ursprünglichen Absichten und auch den in dritter Lesung geäußerten Wünschen der Reichsregierung nicht entspricht. Der Bundesrath wird demnach darüber in Beratung treten, ob dasselbe in Hoffnung auf spätere Ergänzung annehmbar ist oder ob dem zukünftigen Reichstage die Aufgabe bleiben soll, den ganzen Gegenstand noch einmal von Grund aus zu prüfen und von Neuem zu beraten.

Wie man hört, sind vor Kurzem, entsprechend einer Verfügung des Herrn v. Büttner als provisorischer Minister des Innern, von den Regierungen aus dem Osten Berichte eingegangen, welche sich über den Umfang, die Ursachen und den gegenwärtigen Stand der Auswanderung, sowie über die Nationalität, Familienverhältnisse u. der auswandernden Bevölkerungslagen eingehender verbreiten. Die erwähnten Berichte sollen der ministeriellen Anordnung gemäß regelmäßig vierteljährlich eingeleitet werden. In jüngerer Zeit scheint der Strom der Auswanderung aus den halbpollnischen Distrikten etwas matter geworden zu sein.

Das im Reichstage unterbreitete gebliebene Trunksuchtgesetz, welches nicht unerhebliche Abänderungen im Schoße der Commission erfahren, soll im Reichsjustizamte nochmals einer Revision unterzogen werden. Es heißt, daß der Reichstanzler die Wiedervorlegung des Gesetzes wünscht.

Es ist ein Irrthum, — so wird officiös geschrieben — wenn verbreitet wird, daß über die Verwaltungsreform. Gesetze nur diejenigen Provinziallandtage gehört werden sollen, in deren Bereich die Einführung derselben erst bevorsteht. Man hört vielmehr, daß auch die Landtage der alten Provinzen vor der bevorstehenden Revision der betreffenden Gesetze gehört werden sollen. Ueber die hierbei maßgebenden Grundsätze dürfte nähere Mittheilungen demnächst bekannt gegeben werden.

Vom Eichsfelde, 21. Juni. Die neueste Nummer der „Heiligenstädter Zeitung“, i. e. des amtlichen Kreisblatts, bringt die amtliche Notiz, daß die Pfarrei Hohengandern, wo Herr Schaffeld residirte, erledigt sei. Es muß wohl beklagt werden, daß vor einiger Zeit in den Schoß der Kirche zurückgekehrt ist, sich aber durch sein Benehmen in seiner Pfarre und der ganzen Umgegend unumwollt gemacht hat, auf die Stelle versetzt haben. Die Kirchendiener befinden sich übrigens auf dem Landratsamte.

Sildesheim, 19. Juni. Was in diesen Tagen auf dem Eichsfelde vor sich geht — so schreibt ein hiesiger Gewährsmann der „Germ.“ — das ruft deutlich den lat. Unterthanen im Königreiche Preußen in's Ohr, wie die Acten des Culturkampfes stehen, als es alle Friedensschaltmeien der Officialen, Conservativen u. zu thun vermögen, die sich da abmähnen, den preussischen Katholiken die Friedensliebe der Regierung klar zu machen. Obgleich ich vor wenigen Tagen erst Jönen mittheilte, daß von zahlreichen Stellen des Oberkreises der Paderborner Diocese der Herr Bischof von Sildesheim gebeten sei, gelegentlich seiner Anwesenheit auf dem zur Sildesheimer Diocese gehörenden Unterkreise auch den Firmingen jener Nachbar-diocese das h. Sacrament der Firmung zu spenden, so muß ich heute, an welchem Tage der h. Act begonnen, auf denselben nochmals zurückkommen, weil nichts besser als er die Noth der preussischen Katholiken illustirt. So enorm ist nämlich wieder der Andrang der Firmlinge aus der Diocese Paderborn, daß eine ganze Reihe von Tagen seitens des Herrn Bischofs von Sildesheim angeordnet werden mußte, an denen lediglich jene das h. Sacrament empfangen sollen. Am heutigen Tage, im Augenblicke, wo ich dieses schreibe, ist dies seitens der Firmlinge aus achtundzwanzig Ortsteilen der Paderborner Diocese geschehen; morgen, am Montag, werden die Firmlinge aus dreißig und zwanzig Ortsteilen in 2 Abtheilungen, darauf diejenigen aus siebenundzwanzig Pfarren und Ortsteilen zugelassen. Dazwischen sind am folgenden Montag Firmlinge der eigenen Diocese vorzunehmen, ebenfalls eine gewaltige Zahl. Man konnte heute und kann in jenen Tagen viele hunderte von Firmlingen treffen, die nicht weniger als sieben und zum Theil noch mehr Stunden weit haben reisen müssen, und zwar ohne Eisenbahnverbindung, um des h. Sacramentes theilhaftig zu werden, und man kann sich denken, wie die Firmlinge und deren Eltern und nicht weniger die Pater gestimmt werden müssen, wenn ihnen im eigenen Lande so ungeheure Schwierigkeiten gemacht werden in Erlangung der Heilmittel ihrer h. Religion. In den verwaisten Diocesen Preußens, in denen über 7 Millionen Katholiken wohnen, sind, wie nachgewiesen werden kann, in diesen letzten Jahren Hunderttausende von Katholiken nicht in der Lage gewesen, ein Sacrament zu empfangen, nach dem sie heißes Verlangen tragen und das ihnen zumal in der letzten Zeit der allgemeinen Glaubens- und Sittenlosigkeit nothwendig ist. Ich empfehle dem neuen Herrn Cultusminister diesen Punkt zu sorgfältiger Erwägung. — Der hochwürdigste Herr Bischof von Sildesheim war persönlich theilnehmend der hiesigen Trostleichnamsp procession. Es machte einen traurigen Eindruck, zu sehen, daß das bischöfliche Palais, aus dem der Bischof verwiesen, das einzige Haus auf

dem Domplate war, das allen Flaggenschmuckes entbehrte. Dasselbe ist unbewohnt.

Wiesbaden, 21. Juni. Gestern Abend ist laut dem „Rh.“ Herr Alexander Coris Melissoff, von Petersburg kommend, hier eingetroffen und hat im Hotel „Zu den Vier Jahreszeiten“ Wohnung genommen. Der Bruder des Obgenannten, Se. Excellenz der russische Minister a. D. Graf Boris Melissoff, der 1. 3. noch zu Gm. weilte, wird in den nächsten Tagen wieder hierher zurückkehren und ebenfalls wieder in den „Vier Jahreszeiten“ Wohnung beziehen.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. Der Herzog August von Sachsen-Coburg liegt auf seinem Schloß im Ebenthal im Marchfeld im Sterben. Er hatte sich durch Verletzung bei den Hochzeitsfeierlichkeiten für das Kronprinzenpaar einen heftigen Bronchialanfall zugezogen, welcher plötzlich in eine bössartige Lungenentzündung ausartete. Alle seine Verwandten, auch die Herzogin Mar. Emanuel von Bayern, Schwägerin der Kaiserin, sind an sein Sterbelager geeilt. Der hohe Herr hat mit ruhender Anacht zur höchsten Erbauung seiner Umgebung die b. Sterbefakramente auf eigenen Wunsch bei vollem Bewußtsein empfangen. Die Aerzte haben ihn aufgegeben. Groß ist die Bestürzung in der Bevölkerung der ganzen Umgebung über den drohenden Verlust eines gütigen und liebevollen, um das Wohl seiner Untergebenen gewissenhaft besorgten Herrn und eines unermüdlichen Wohltäters der Armen.

Belgien.

Brüssel, 22. Juni. „Und geßt Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“ — so das freimaurerische belgische Ministerium. Der letzte katholische Gouverneur, derjenige der Provinz Namur, Graf de Beaufort, bei seinem König angetreten, ein fester Katholik, war der Loge ein Dorn im Auge. Aber weil er Katholik ist — muß er fallen. Man forderte den Grafen, welcher lange Jahre seinem König treu geblieben und materiell vollständig unabhängig ist, auf, seine Demission einzureichen. Seine Antwort lautete: Nein! — und nun schritt man in brutaler Weise zur Abberufung des verdienten Beamten, dessen einziges Verbrechen darin besteht, der „liberalen“ Stadtverwaltung von Namur zu mißfallen. Den anfangs widerwilligen König hat man zur Unterbrechung des betreffenden Absetzungsbekretes veranlaßt durch die Drohung, das ganze Ministerium werde sonst seine Entlassung einreichen! Der Gouverneur von Limbourg, Vicomte Beauvois, der den „Liberalen“ zu gemäßig ist, hat von dem Minister des Innern eine Verwarnung erhalten.

Ueber eine Interpellation der Rechten betreffend die Absetzung de Beaufort's wurde laut Privatdepesche der „Zrk.“ heute mit 56 gegen 37 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Die Freidenker Frankreichs und anderer Länder konnten es nicht vermeiden, daß ihr ehemaliger Gesinnungsgenosse Littré als katholischer Christ gestorben sei, und stellten mit lautem Geschrei die Thatfache seiner Taufe in Abrede. Dem gegenüber theilt die Pariser „Sem. rel.“, die zu dem Cardinalerzbischof in nahen Beziehungen steht, Folgendes mit, für dessen Wahrheit das Blatt sich verbürgt: „Nicht einige Tage vor seinem Tode, sondern mehrere Monate vorher, gegen Ende des Jahres 1880, hat Littré sein Testament in christlichem Sinne geändert. Die Rückkehr Littré zur Religion erfolgte langsam, aber sicher; dieser ernste Geist hat nie etwas mit Ueberstürzung gethan, namentlich bereute er längst schon die Fehler seines früheren Lebens wahrhaft und tief. Er hat das Sacrament der Taufe in seinem Todesstunde selbst empfangen, am Morgen, nicht von der Hand des Priesters, der noch nicht angekommen war, sondern von der Hand Frau Littré's. Die schlimme Kränke, welche ihn wider erwarten schnell forttrug, hat Alle überrascht. Aber das ist absolut sicher: er hat die Taufe bei vollkommenem Bewußtsein und mit voller Zustimmung empfangen.“

Paris, 22. Juni. Nachrichten aus Marseille zufolge ist die Stadt vollkommen ruhig; mehrere italienische Familien lehren nach Italien zurück. — Der „Temps“ meldet aus Tunis, daß der Intendant des Bey mit Werkschiffen flüchtete. Ein britischer Konsulat verlange der Bey die Rückerstattung der ihm entwendeten Summe von einer Million und Rechnungslegung mehrerer Jahre.

Paris, 23. Juni. Eine officiöse Mittheilung der Agence befragt, der Bey habe, indem er Roustan zu seinem amtlichen Vermittler mit den fremden Consula ernannte, diesem nur die Ausübung der Kraft des Vertrages vom 12. Mai ihm zustehenden Aussichts über die internationalen Abmachungen der tunesischen Regierung erleichtern wollen; inessen könne jene Maßregel das Wesen der persönlichen Beziehungen, welche der Bey bisher mit den fremden Vertretern unterhalten habe, in keiner Weise berühren, und nichts hindere diese Vertreter, nach wie vor Audienzen vom Bey zu erbitten und ihn aufzusuchen, wenn er die Audienzen gewähre. In diesem Punkte sei nichts geändert.

Italien.

Rom, 22. Juni. Der Correspondent der „Zrk.“ Ztg.“ bekräftigt die Meldung der „Kön. Ztg.“ von dem großen Siege der Katholiken bei den hiesigen Stadtratswahlen. Der officiöse Telegraph schweigt sich selbstverständlich aus.

In Neapel fand am 17. d. in der Toledostraße ein Tumult statt. 2000 Cigarrenarbeiterinnen verlangten Brod oder Arbeit, indem sie den Präfecten zu sprechen begehrien. Der Präfect empfing die Deputation, Abhülfe versprechend. „Evviva la regina“ rufend, zogen die Arbeiterinnen vor das Schloß Capodimonte, wo die Königin verweilt, darauf vor die Tabakregie, wo Truppen die Menge aufstießen. — Gleichzeitig fand in Rom in der Corsostraße ein demonstrativer Aufmarsch statt. 5000 Arbeiter beteiligten sich bei dem Begräbniß eines durch die Nachlässigkeit des Bauherrn bei einem Neubau verunglückten Kameraden. Es verlief alles ruhig. Die Arbeiter beabsichtigen ein großes Meeting, in welchem sie auf Grund des Haftpflicht- und Unfallversicherungsgesetzes die Bestrafung des Bauherrn verlangen wollen. Die täglich vorkommenden durch überaus aufgeführte Baugeräthe verursachten Unfälle haben bereits im Gemeinderath und im Parlament Interpellationen veranlaßt. Die Stimmung der Arbeiter ist eine sehr erregte.

Rom, 23. Juni. Gestern haben in verschiedenen Städten

abermals Demonstrationen eine große Menschenmenge Consuls zu gelangen, jedoch die benachbarte dem die Behörden auf die Menge zum Ausbruch auffordernd, auf die Menge wurde von Demonstranten vor der in Marseille protestirte aufgehaltene Truppen Italien! begabten sie Ruhe aufgefordert, ob Genua beschränkte sich Fenstern der Präfectur

Madrid, 21. Dampfer „Bulcano“ so am eventuell die in zu beschaffen.

London, 22. Längere Debatte über selben erklärte Grand wenn derselbe aber Niemand bestritten. Frankreich, daß Niemand durch Vermittelung weiter, als zu billiger die Verantwortlichkeit die Aeußerung seiner

Petersburg, 21. lichter kaiserlicher Ulla 1864 gegründeten K Polen an und bestell zu übergeben und d Kanlei des Ministeri det: Durch Vergleich gefundenen D y nam gefundenen, sowie durch digen an den vorjäh nernen Bräde wurde einen Theil der frühe

Neuß, 23. Juni ist aus § 164 des Z bei einer Behörde ein wider besseres Wissen beschuldigt. In Beyz gericht III Straßena geschprochen, daß die n Polizeibeamten aufgef strafbare Handlung b einer Behörde betrach der Polizeibeamte un liege in einem solchen nur dann vor, wenn die von ihm aufgef Behörde zu vermitteln

Neuß, 23. Juni öffentliche Arbeiten Staat verwalteten B Grmäsigung bewilligt zahl von mindestens gelassen werden, wenn lebrenden Zwecken d Königl. Direction, ist befragt, die Jährp verwalte Besörder tritt die Jährpreis-G mindestens 10 Person den Sagen der Milit Lebensjahr noch nicht Militärbillet befähigt

Neuß, 23. Juni in der Ferne sich i Stadt aber glückliche entnehmen, in Bier wirtung angerichtet.

Schrieben: Gestern Al Orkan begleitete Geli sich näherte, daß Sp von überaus heftig belwindartige Sturm Neumarkt und auf d nit hervor. Schwarz Sand und Steine en Die Lampen in den flogen herunter und Mitter tiefen, Rinde liche Scene ein. An zusammen, die in d wurden von den B hier in der entlich zumal der Eine über unbegreiflich.

Neuß, 22. Juni die telegraphische Mit Leide gelandet sei. gaben sich die Geri dess. Nachmittags an

de. Dasselbe
t dem, Ab-
nment, hier-
iten" Woh-
e. Excellen-
ff, der 3.
wieder hier-
brenzeiten"
Sachsen-
archfeld im
heitsfeier-
allatarrb
entzündung
Mor Gma-
in Sterbe-
bach zur
ramente-
gen. Die-
in der Be-
luft eines-
benen ge-
höhlhären.
so brauch-
nisterium.
a Namur,
ein fester
er Ra-
welcher
ollständig
ine Ant-
des Weise-
es Be-
n Na-
hat man
Entlass-
Bicome-
von dem
die Ab-
er, Jrfk-
ng über-
anderer-
nennungs-
stellen
Abrede.
em Gar-
mit, für
Tage vor-
ende des
sinne ge-
am, aber
ung ge-
gräheren
Taufe
dicht von
sondern
die ihn-
der das
w u f t-
alsfolge-
ist. Ich
leben
daß der
ritischen
tenden-
neprerer
Agence
en Ver-
die Aus-
ebenben
nen Ne-
el das
ber mit
ise des
Audien-
Audien-
beßä-
ge der
offiziöse
in Lu-
der Ar-
räft
la ro-
apobi-
ie, wo
dom in
beter
sität
l. Ge-
eting,
rungs-
le tag-
verur-
ament
eine
städten.

abermals Demonstrationen stattgefunden. In Turin versuchte eine große Menschenmenge vor die Wohnung des französischen Consuls zu gelangen, wo der Präfect bereits anwesend war, fand jedoch die benachbarten Straßen durch Truppen gesperrt. Nachdem die Behörden auf gütlichem Wege vergeblich versucht hatten, die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen, erging die gefehliche Aufforderung dazu. Die Menge zog hierauf nach der Kanzlei des Consuls, wo sie ebenfalls zerstreut wurde. In Neapel zog eine Volksmenge durch mehrere Straßen, wobei sie Schreie auf Italien, die Armee und die italienische Fahne ausbrachte. Die Menge wurde von den Bersaglieren zerstreut. Weitere Unordnungen sind nicht vorgekommen. In Palermo wollten die Demonstranten vor dem französischen Consulat gegen die Waggänge in Marselle protestieren, wurden daran aber durch bereits daselbst aufgestellte Truppen verhindert. Unter dem Rufe: „Es lebe Italien!“ begaben sie sich zur Präfectur, gingen aber dort, zur Ruhe aufgefordert, ohne weitere Aufregung auseinander. In Genua beschränkte sich die Kundgebung darauf, daß unter den Fenstern der Präfectur Schreie auf Italien ausgebracht wurden.

Spanien.

Madrid, 21. Juni. Die Regierung hat beschlossen, den Dampfer „Mulan“ sofort in die algerischen Gewässer zu entsenden, um eventuell die in Oran anliegenden spanischen Staatsangehörigen zu beschützen.

England.

London, 22. Juni. Im Oberhause fand gestern eine längere Debatte über die tunesische Frage statt. Im Laufe derselben erklärte Granville, er wisse nicht, daß der Vertreter Englands in Tunis das Recht habe, Zutritt zum Bey zu verlangen. Wenn derselbe aber dieses Recht habe, so werde dasselbe auch von Niemand bestritten. Lord Salisbury erwiderte, das Verlangen Frankreichs, daß Niemand beim Bey Zutritt haben solle, außer durch Vermittelung des französischen Minister-Residenten, gebe weiter, als zu billigen sei; er müsse indeß in der Angelegenheit die Verantwortlichkeit der Regierung überlassen und behalte sich die Äußerung seiner Ansicht für später vor.

Rußland.

Petersburg, 22. Juni. Ein im Regierungsboten veröffentlichter kaiserlicher Ukas ordnet die Aufhebung des Anfang März 1864 gegründeten Comites in Sachen des Königreichs Polen an und befiehlt die Akten des Comites dem Ministerkomitee zu übergeben und die Beamten des aufgehobenen Comites zur Rangliste des Ministerkomites zuzuführen. — Offiziell wird gemeldet: Durch Vergleich der am 18. Juni im Katharinenkanal aufgefundenen Dynamitladungen mit den am 17. d. M. aufgefundenen, sowie durch die Aussagen eines verhafteten Mithulidigen an den vorjährigen Vorbereitungen zum Sprengen der steinernen Brücke wurde konstatiert, daß die letztangefundenen Ladungen einen Theil der früher angelegten bildeten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 23. Juni. Wegen wissenschaftlicher Anschuldigung ist aus § 164 des Strafgesetzbuches derjenige zu bestrafen, welcher bei einer Behörde eine Anzeige macht, durch welche er Jemand wider besseres Wissen der Begehung einer strafbaren Handlung beschuldigt. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht III. Strafsenat, durch Urtheil vom 2. April d. J. ausgesprochen, daß die wider besseres Wissen in Gegenwart eines Polizeibeamten aufgestellte Behauptung, es habe Jemand eine strafbare Handlung begangen, selbst dann nicht als Anzeige bei einer Behörde betrachtet werden könne, wenn sie erfolgte, damit der Polizeibeamte Anzeige von der Behauptung mache; vielmehr liege in einem solchen Falle eine strafbare falsche Anschuldigung nur dann vor, wenn der Thäter den Polizeibeamten auffordere, die von ihm aufgestellte falsche Behauptung als Anzeige an die Behörde zu vermitteln.

Neuß, 23. Juni. Nach einem Geläch der Minister für öffentliche Arbeiten soll auf den Staatsbahnen und den vom Staat verwalteten Bahnen größeren Gesellschaften eine Fahrpreis-Ermäßigung bewilligt werden in der Regel bei einer Theilnehmerzahl von mindestens 30 Personen, wobei jedoch Ausnahmen zugelassen werden, wenn es sich um Reisen zu wissenschaftlich belehrenden Zwecken handelt. Dasjenige Betriebsamt resp. diejenige königliche Direction, in deren Bezirk die Reise angetreten wird, ist befugt, die Fahrpreis-Ermäßigung für die ganze vom Staat verwaltete Beförderungsstrecke zu ertheilen. Bei Schulfahrten tritt die Fahrpreis-Ermäßigung schon bei einer Theilnahme von mindestens 10 Personen incl. der Lehrer in Kraft und zwar zu den Sätzen der Militärbillets, wobei Schüler, welche das zehnte Lebensjahr noch nicht überschritten haben, deren zwei auf ein Militärbillet befördert werden.

Neuß, 23. Juni. Das Gewitter, welches vorgestern Abend in der Ferne sich so schrecklich und gefahrdrohend anbahnte, unsere Stadt aber glücklicherweise verschonte, hat, wie wir der „N. Bztg.“ entnehmen, in Biersen, wo gerade Frühkirmes war, große Verwüstung angerichtet. Der erwähnte Ort wird nämlich geschrieben: Gestern Abend zog aus Westen ein von einem heftigen Orkan begleitetes Gewitter auf, welches sich so schnell und plötzlich näherte, daß Spaziergänger und Marktbefucher massenhaft davon überrascht wurden. Mit besonderer Heftigkeit trat der wirbelwindartige Sturm im südlichen Stadttheil auf und rief auf dem Neumarkt und auf dem Platz vor dem Hagelkreuz eine große Panik hervor. Schwarze Nacht trat ein; der Wind wirbelte Staub, Sand und Steine empor, daß Niemand die Augen öffnen konnte. Die Lampen in den Buden erloschen; Herren und Damenhüte flogen herunter und wurden von der fliehenden Menge getreten. Mütter riefen, Kinder schrien, kurz, es trat eine fast unschreibliche Scene ein. Am Hagelkreuz warf der Wind eine Schaubude zusammen, die in derselben anwesenden c. 200 Personen wurden von den Brettern, Latten und Läden bedeckt. Daß hier in der entsetzlichen Verwirrung weiteres Unglück nicht passirte, zumal der Eine über den Körper der Andern hinweg flog, ist fast unbegreiflich.

Neuß, 22. Juni. Dem Amtsgericht hieselbst wurde gestern die telegraphische Mittheilung, daß im Rheine bei Stürzelberg eine Leiche gefunden sei. Zur Leichenschau und event. Obduction begaben sich die Gerichtsbeamten in Affizienz des Kreisphysicus des. Nachmittags an Ort und Stelle.

Düsseldorf, 22. Juni. Gestern Morgen wurde hier von Grevenbroich aus ein Bursche eingebracht, der im Strette seinen Gegner mit einem Beil in den Kopf gehauen hatte.

Grevelsdorf, 23. Juni. Auf der Uerdinger Landstraße feuerte gestern ein noch junger Mensch aus einem sechs-läufigen Revolver drei Schüsse auf einen älteren Mann und verwundete ihn nicht unbedeutend. Der Attentäter ist festgenommen. Grände, welche den Burschen veranlaßten, von der Mordwaffe Gebrauch zu machen, sind laut der „Niederrheinischen Volkszeitung“, noch nicht bekannt geworden.

Kanten, 22. Juni. Der „N. Bztg.“ wird berichtet: Ein unbekannter Bursche bestellte sich gestern in einer hier am Rhein gelegenen Wirthschaft Bier und Butterbrot, welches er anschließend ruhig verzehrte u. bezahlte. Darauf ging er auf die Landungsbrücke und sprang ohne Weiteres in's Wasser. Zwei erfahrene Ruderer stürzten sich sofort in einen Nachen, um einen Rettungsversuch zu machen. Aber der dieselbst sehr starke Strom riß den Unglücklichen so schnell fort, daß sie diesen vor dem Versinken nicht mehr erreichten.

Sterkrade, 21. Juni. Nicht geringes Aufsehen, wie die „Duisb. Volksztg.“ bemerkt, erregt das seit gestern verbreitete Gerücht von der Flucht des hiesigen Postmeisters G. Derselbe war hier bisher stets als ein solider und freundlicher Beamter bekannt, weshalb umsomehr sein plötzliches Verschwinden mit Hinterlassung von Weib und Kind großes Erstaunen hervorrief. Bereits am verfloffenen Mittwoch wollte derselbe nach Aussage seiner Frau gegenüber zu einer zügigen Bergnügungstour nach Boßenheim abreisen. Als er jedoch weder Freitag noch Samstag hier wieder eintraf, obgleich seine Abwesenheit seitens des Postpersonals erhebliche Schädigung des Dienstes mit sich brachte, so wurde nach B. eine Depesche aufgegeben, um ihn zurückzurufen; allein als Antwort kam zurück, daß derselbe dort gar nicht gewesen sei. Nun erst wurde man über das Verschwinden des Rassenführers und der Hauptbäcker aufmerksam gemacht. Daraufhin wurde an die Postdirektion in Düsseldorf berichtet, welche sofort zwei Beamte zur Bäder- und Rassenrevision hierhin beordnete. Dieselben sind von gestern bis heute noch mit der Revision beschäftigt und soll sich in der Kasse ein Minus von 6000 Mark vorgefunden haben. Ob nicht auch sonst noch Postanweisungen und Gelobriefe unterschlagen sind, wird sich wohl sofort noch nicht feststellen lassen können. Bereits ist der Telegraph nach allen Richtungen über Land und Meer in Bewegung gesetzt, auch hat schon eine Vervielfältigung seiner Photographie stattgefunden, um so der Polizei die Verhaftung eher zu ermöglichen; ob es jedoch gelingen wird, ihn der verdienten Strafe zuzuführen, wird die Zukunft lehren. Uebrigens scheint hier in letzter Zeit das Durchbrennen zu einem gewissen Fieber geworden zu sein. Innerhalb 2 Monaten gegen 4 Fälle, wo entweder Männer ihre Frauen und auch Frauen ihre Männer in böswilliger Absicht verlassen haben, um jenseits des Meeres ein besseres Lebensglück zu suchen.

Mülheim a. d. Ruhr, 22. Juni. Die „Duisb. Bztg.“ meldet: Gestern Abend meldete sich beim Vorsteher der hiesigen „Herberge zur Heimat“ der Bauchredner und Künstler Karl Reich, um dort zu logiren. Derselbe begab sich, ebenso wie alle Gäste, kurz nach 10 Uhr zu Bett. Bald nachdem R. sich niedergelegt, vernahm man ein heftiges Stöhnen; man eilte zu ihm und sah, daß der Mann mit dem Tode rang; nach wenigen Minuten war er schon eine Leiche. Sofort wurde der Arzt, Herr Dr. Berns, gerufen, welcher den Tod des eben Verstorbenen konstatierte. Wie aus den Papieren, die der Verstorbene unter dem Kopfkissen liegen hatte, hervorging, ist er aus Coblenz gebürtig; er soll sich in jüngster Zeit in hiesiger Gegend viel aufgehalten haben; man hat ihn vor einigen Tagen auf der Syrumer Allee gesehen, woselbst er sich noch producirt haben soll. Die Leiche wurde zum Leichenbau gebracht.

Köln, 20. Juni. In der gestrigen Generalversammlung des Jagdschützenvereins für die Rheinprovinz hob, laut dem Bericht der „Köln. Volksztg.“, der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Schilling aus Güzrich, hervor, daß der Verein im vorigen Jahre wesentlich an Ausdehnung gewonnen habe, daß die Staatsregierung den Bestrebungen des Vereins entgegenkommend sich erweise, und dieser für die internationale Ausstellung in Cleve fünf Mitglieder in die Preis-Jury zu wählen habe. Es wurden gewählt die Herren Schilling aus Güzrich, Reimbols aus Köln, Dr. Schneider aus Grevelsdorf, Frh. v. Harb aus Lennep und Hauptmann a. D. von Köhl aus Ehrenbreitstein. Nach dem Bericht über die Vereinsaktivität haben neue Jagdschützenvereine sich konstituiert in Kreuznach, Remscheid, Mayen, an der mittleren Mosel, Bergheim, Rheipr.-Odenkirchen. Die Mitgliederzahl stieg von 874 auf 1054, wobei die neuesten Lokalvereine noch nicht eingerechnet sind. Der Einnahme von 1272 Mark steht eine Ausgabe von 1030 Mark gegenüber. Die höchsten Summen zur Belohnung für Förderung des Vereinswesens haben vorausgibt: Grevelsdorf 520 Mark, Köln 465 Mark, Biersen 192 und Nachen 190 Mark. Es wurden im vorigen Jahre 7400 Schüsse im Verein Bonn 1085, Neuß 697, Rheipr. 520 und Koblenz 405, fast allenthalben wenig Feldbühnen. Wegen Wildfrevels wurden bestraft in dem Bezirk des Lokalvereins Neuß, Sieg und Grevelsdorf je 20 und Biersen 11 Personen. Herr Vorsitzender Sprengel stellte den Antrag, der Centralverein udage ersucht werden, bei dem Herrn Minister des Innern dahin vorstellig zu werden, daß ein Gesetz erlassen werde, nach welchem, namentlich zur Schonzeit, der Wildvorrath bei den Händlern einer polizeilichen Revision unterworfen werden könne und das Hausiren mit Wild verboten werde. Von anderer Seite wurde betont, daß die Polizei gemäß den bestehenden Gesetzen bereits das Recht habe, jederzeit Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Es wurde darauf zu dem Antrage der Zufolg beantragt: „resp. daß die Handhabung der vorhandenen einschlägigen Gesetze verstärkt werde.“ Nach längerer Debatte wurde der Antrag mit diesem Amendement angenommen. Ein weiterer Antrag des Herrn Sprengel, bei dem Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten dahin vorstellig zu werden, daß bei der Verpachtung von Gemeindegütern dem Höchstbietenden jedes Mal der Zuschlag ertheilt werde, soll laut der „Köln. Volksztg.“ in der nächstjährigen Generalversammlung zur Verhandlung gelangen.

Köln, 22. Juni. Ein Geseiter des hohenzollern'schen Jäger-Regiments Nr. 40 hatte vorgestern, der „N. Bztg.“ zufolge, beim Turnen das Unglück, daß eine Stange des Rittersgerüsts in dem Augenblicke brach, als er eine Übung ausführen wollte. Derselbe stürzte zur Erde und erlitt außer einem Bruch des

linken Armes eine Beschädigung der Hüfte, so daß sein sofortiger Transport in's Hospital nothwendig wurde. Tags vorher fiel ein Fällner desselben Regiments in der Neumarkt-Caserno so unglücklich zur Erde, daß eine Rückenlähmung seine Aufnahme in's Hospital nöthig machte.

Bonn, 22. Juni. Die „D. Reichsztg.“ erzählt: Gestern Abend passirte ein mit drei Leuten besetzter Nachen des hiesigen Ruderclubs unter der Landungsbrücke der Köln-Düsseldorfer Dampfschiff-fabrigsgesellschaft hindurch, als gerade das letzte Thalabwärts kommende Schiff anlandete. Dabei wurde eine unter Wasser liegende Brückenstele plötzlich angespannt, durch deren Ruck der Nachen in die Höhe geschleudert und zwei Insassen heraus- und ins Wasser geschleudert wurden, während der dritte im Nachen sitzen blieb. Die beiden in's Wasser Gefallenen retteten sich durch Schwimmen.

Coblenz, 21. Juni. Sicherem Vernehmen der „Elf. Z.“ nach, wird der Chef der Landgendarmarie General der Cavallerie von Rauch zu Berlin binnen Kurzem nach der Rheinprovinz abreisen, um eine Inspicirung der Gensdarmarie vorzunehmen. Die Gensdarmen des hiesigen Regierungsbezirks sind für diesen Zweck bereits am 2. t. M. Juli nach Coblenz beordert.

Hagen, 22. Juni. Bei einer am 20. d. s. statt habenden Besichtigung des Ruhr-Lennegebietes, an der auch Herr Landrath von Hymmen theilnahm, hatte letzterer der „Berg.-Markt. Z.“ zufolge das Unglück, zu Westhofen beim Einsteigen in das Eisenbahn-Coupee an einer Bahnschiene auszugleiten und einen Abspelten Beinbruch zu erleiden.

Dortmund, 20. Juni. Auf eine wohl selten vorkommende Art und Weise wurde in der vergangenen Nacht ein Dieb an der Ausführung eines geplanten Diebstahls gehindert. Der Vorfall wird der „Westf. Ztg.“ folgendermaßen erzählt: Ein Mann war in den Läden eines in der Nähe des Fiedensbaumes gelegenen Hauses eingekriegt und hatte verschiedene Sachen zusammengelegt, um dieselben an sich zu bringen und damit die Flucht zu ergreifen. Bevor der Dieb zur Ausführung schreiten konnte, wurde derselbe von einem Schlaganfall betroffen und fand ihn der Besitzer der Sachen heute Morgen am Boden liegend vor. Der letztere hatte natürlich nichts eiligeres zu thun, als ärztliche Hilfe herbeizuholen.

Bemerktes.

Unter der Ueberschrift: „Eine eingemauerte Nonne brachte das „Heuthener Stadtblatt“ vom 9. Juni d. J. folgendes Geschichtchen aus Göllich, datirt vom 7. Juni: „Bei der Revision der Fundamentierung der Peterskirchthürme ließ man jüngst auf eine Stelle, in welcher nach den historischen Ueberlieferungen eine Nonne eingemauert war. Außer den Knochen-Überresten, welche sehr gut erhalten waren, da sie von der Luft gänzlich abgeschlossen, fand man einen mit reichen Silberreihen versehenen Aermel der Nonne vor, welcher ebenfalls nicht allein sehr gut, sondern sogar vollständig weiß erhalten war. Nach der Chronik soll die Einmauerung im 14. Jahrhundert geschehen sein, so daß der Leinwandrest ungefähr ein Alter von 500 Jahren hat.“ Der „Schlef. Bztg.“ wird nunmehr aus Heuthen, 16. d., geschrieben: „Was für ein Genuß für ein culturämpferisches Gemüth! Welcher Bissen für das „Heuthener Stadtblatt!“ Schade, daß Göllich zu nahe und daß die Geschichte nicht in Neapel oder Palermo passirt ist. Einer in Göllich an kompetenter Stelle gemachten Anfrage, was der plumpen Historie zu Grunde liege, ist folgende Antwort geworden: „... Bei der Untersuchung des Fundaments der Peterskirchthürme hat man in vorgefundenerm Schutt ein kleines Stück Leinwand entdeckt, welches von ganz unbestimmtem Alter, vielleicht aus neuerer Zeit, neulich in einer Sitzung des Gemeindefinanzrathes herumgelegt wurde zum allgemeinen Gaudium über einen solchen Ueppigkeit der Geschichte von der eingemauerten Nonne, von welcher letzterer also nicht ein Mal ein Knöchelchen, geschweige denn ein wohlconservirter Knochen gefunden wurde...“

(Reporter-Glück) Eine Zeitung in New-York, welche das Zerpringen einer Kanone schilderte, wodurch mehrere Personen verwundet worden, schrieb: „Unser Berichterstatter, dem dabei die rechte Hand abgerissen wurde, war glücklicherweise an Ort und Stelle, so daß wir im Stande sind, den Vorfall nach allen Umständen genau und der Wahrheit gemäß zu erzählen.“

[Der Geburtstags.] Ansel: „Nun liebe Nichte, D. willst mir gratuliren? Schade, daß ich heute gerade so entsetzliche Zahnschmerzen habe!“ Nichte (beklammert):

Was heute Schönes Du empfunden,
Empfinde nun zu allen Stunden!
Sei Dir noch lang' ein sel'ger Frieden,
Wie er Dich heut' beglückt, beschieden!

Abonnements-Einladung

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 3. Quartal 1881 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Voten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
W. M. Schmitz. Joseph Droig.

Handels-Nachrichten.

Köln, 23. Juni. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher, hies. eff. M. 22.00—23.50 S., fremder 22.00—23.50 S., per Juli 22.25—30 S., 22.35 S., 22.40 S., Nov. 21.85—90 S., 95—90 S., 85 S., 81.90 S., 81.85 S. Roggen hies. eff. 22.00—23.00 S., fremder 22.00—23.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 20.30—25—20—25—30—25 20—15 S., 20.40 S., 20.20 S., Nov. 18.00 S., 18.05 S., 18.00 S. Hafer ohne Sach per 100 Rfl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50—17.50 S., fremder 16.50—17.50 S. Rüböl fester, per 50 Rfl. mit Sach in Eifend. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 28.70 S., 29.00 S., 29.00 S., per Octbr. 29.20—30 S., 29.30 S., 29.40 S. (Landmarkt.) Keine Zufuhr. Preise unverändert. Dänen, 22. Juni. Weizen, M. 22.25, do. 21.25 per 100 Rg. Roggen M. 22.00, do. 21.00 per 100 Rg. Hafer M. 13.25, do. 12.25 per 100 Rg. Gerste M. 18.00. Buchweizen 13.25 per 100 Rg.

Berlin, 23. Juni. Weizen per Juni M. 216,50 bez., Sept.-Okt. 216,50 bez. Roggen per Juni M. 209,25 bez., Sept.-Okt. 179,25 bez. Hafer per Juni M. 157, — bez., Juni-Juli 152, — bez. Rüböl per Juni 53,90 bez., Sept.-Okt. 54,50 bez. Spiritus loco M. 58,40 bez., Juni-Juli 58,40 bez., Aug.-Sept. 58,50 bez., Sept.-Okt. 58,80 bez.

Stettin, 23. Juni. Weizen per Juni 221,00, Juli-August 220,50, Herbst 217, — M. Roggen per Juni 208, —, Juli-August 188, —, Herbst 178, — M. Rüböl per Juni 54,20, Herbst 54,50, Spiritus loco 56,60, Juni-Juli 58,00, Juli-August 58,50, Sept.-Okt. 57,90 M.

Breslau, 23. Juni. Spiritus per Juni-Juli 57,10, Aug.-Sept. 57,00, Sept.-Okt. 56,80 M. Weizen per Juni M. 222, —, Roggen per Juni M. 218,00, Juni-Juli 210, —, Sept.-Okt. 178,00. Rüböl per Juni M. 52,50, Sept.-Okt. 53, —.

Magdeburg, 22. Juni. Kartoffelspirit. Locowaare etwas billiger. Termine matt. Loco ohne Faß M. 59,5 ab Bahn 60, per Juni-Juli 59,3, Juli-Aug. 59,8 Aug.-Sept. 59,80 per 10000 pEt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübölspiritus still. Loco M. 58,75 bis 58,5 G.

Antwerpen, 23. Juni. Petroleum fest. Blank disp. frs. 19,25 bez., 19,50 Dr., Juli — bez., 19,50 Dr., Sept. — bez., 20,75 Dr., Sept.-Dec. — bez., 21, — Dr. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 135, — per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 105, —, short dispon. 114,50. Amerik. Schweinschultern frs. 78, —. Woll-Umsatz 81 Ballen. Kurz Köln 123,25.

Paris, 23. Juni. Weizen 8 Marken per Juni 66, —, Juli 65,10, Sept.-Dec. 62, —. Weizen per Juni 29,50, Juli-August 29, —, Sept.-Dec. 28,50. Roggen per Juni 21,50, Juli-Aug. 21, —, Sept.-Dec. 20,25. Rüböl per Juni 76,50, Juli-Aug. 76,25, Sept.-Dec. 78,25, Spiritus per Juni 64,75, Juli-August 63,75, Sept.-Dec. 61,50. Jucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 64, —.

Hull, 23. Juni. Weizen disp. 25 1/2, per Sept.-Dec. 25 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 24 1/2, Sept.-Dec. —.

Liverpool, 23. Juni. Baumwolle fest. Umsatz 12000 B. Aufuhr 7000 B.

London, 23. Juni. Schwimmende Weizenladungen ankommen, —, angeboten 8 Cargos.

New-York, 23. Juni. Goldagio 94 1/4. London 4.84 D. — Weizen extra State D. 4.90. Rother Winterweizen 1.28. — Fracht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 10 1/8. cs. — Speck 9 1/4. — Baumwolle middling Upland 8 1/8. — Baumwoll-Aufkäufer in sämtlichen Häfen der Union 4000 Ballen, Export nach England 4000 Ballen, nach dem Continent — B.

Lotterie.
Bei der am 23. ds. beendigten Ziehung der 3. Classe 164. königl. Classen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 45000 M. auf Nr. 65095; 1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 71792; 1 Gewinn von 6000 M. auf Nr. 12654; 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 3228 und 82191 und 11 Gewinne von 300 M. auf Nr. 5105 12697 18904 25962 33147 34825 49454 63302 67473 68525 und 69944.

Letzte Post.
Pest, 23. Juni. Die „Ungarische Post“ meldet aus Agram: Im Laufe der Nacht wurden vier ziemlich heftige Erdstöße verspürt, von unterirdischem Getöse begleitet.

Paris, 23. Juni. Die Handel zwischen Franzosen und Italienern dauern fort; in Gholly-Moi bei Paris erhielten ein Gärtner und ein anderer junger Mann Messerstücke; der Italiener wurde verhaftet. Dreißig Piemontesen machten dagegen unter Führung der Marcelline für die Franzosen eine Kundgebung. In Joigny schlugen sich italienische und französische Arbeiter; ein Franzose wurde getödtet, drei Italiener wurden verhaftet. In Nancy wurde ein Minenarbeiter am Pont Saint Vincent vorgeführt von italienischen Arbeitern erschossen; fünf Italiener wurden verhaftet.

— Gestern Abend kam es in Sainte Foy bei Lyon zwischen französischen und italienischen Arbeitern zu heftigen Kämpfen. Ein Commissar der Centralpolizei von Lyon rückte mit einer Abtheilung Polizeimannschaft nach Sainte Foy. In Marseille herrscht seit gestern Ruhe. 600 Italiener sind gestern abgereist. Die Marcelline Gerichte haben sieben Italiener von einem bis zu drei Monaten Gefängnis und einen Franzosen, Bavestra, der die Bevölkerung gegen die Italiener aufreizte, zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

— Nach Berichten aus Rom bietet die dortige Regierung alles auf, um die Kundgebungen gegen Frankreich wegen der Marcelline Vorgänge zu verhindern, weil die neue italienische Anleihe noch nicht im Hafen ist und man es deshalb mit Frankreich nicht verderben möchte.

Paris, 23. Juni. Im Süden von Tunisien haben die Stämme sich geeinigt, um gegen die Franzosen anzugreifen vorzugehen, wenn die Geste eingezogen ist. Dieselben sollen durch türkische Agenten aufgewiegt sein. Die Berichte aus Süd-Algerien sind auch schlecht; da die französischen Truppen die Verfolgung von Bu Amema einstellen mußten, so sind die Araber verwegener geworden denn je. Im gestrigen Ministerrath wurde über die Frage betreffs der Abhebung von Verstärkungen nach der französischen Colonie beraten. Die Zahl der von den Banden Bu Amemas in der Umgegend Saida's ermordeten Europäer ist nicht so groß, wie man anfangs geglaubt, aber größer, als die amtlichen Berichte angeben. Es seien ungefähr 150 Personen, von denen die meisten Spanier sind, die ums Leben kamen.

Konstantinopel, 23. Juni. Nach einem Beschlusse der Vorkommission sollen sämtliche zur Ueberwachung der Gebietsübergabe an Griechenland gewählte Delegirte morgen nach Athen abgehen.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 11 Uhr unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter und Schwiegertochter **Christina Plück**, geb. Jores, im Alter von 42 Jahren, in Folge eines Gehirnschlages zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, den 23. Juni 1881.

Das Begräbniß findet Freitag Nachmittag 1/5 Uhr statt.

Braunschweiger, Hamburger, Meininger, Lose.
Loose zu 3 verschied. Geldlotterien, Ziehungen baldigst, per Los 1 u. 2 M.

Hannoversche Pferdlose Ziehung 4. Juli cr. per Los 3 M.

3. Baden-Badener Lotterie. Ziehung 5. Juli. Klasse 2. Klasse 4 M. Erneuerungslos 2 M.

Große Silber-Lotterie der Düsseldorf Flora. Ziehung 1. August, per Los 3 M. 11 Lose 29 M.

Rheinische Pferdlose in Cleve. Ziehung 16. August, per Los 3 Mark.

Müheimer Kirchenlose à 1 M. — **Frankfurter Ausstellungslose** à 1 M.

Gothaer Silberlose à 1 M. — **Detmolder Ausstellungslose** à 1 M.

Triester Lose à 2 M. — **Albert-Vereinslose** à 5 M. — **Südwagener Lose** à 1 M.

Frank & Co., Düsseldorf, Karlsplatz und Bergerstraßen-Ecke.
Nach Eintreffen der Listen sofort Gewinn-Anzeige.

„FAUNA.“
Sonntag den 26. cr., Abends 6 Uhr im Vereinslokal
Monats-Versammlung.
Gesellschaft Kegel-Klub.
Heute, Freitag, 24. d., Abds. 8 Uhr: großes Preiskegeln, während desselben Harmonie, in den Garten-Anlagen bei Herrn Ed. Widenfischer.

Neuß, den 23. Juni 1881.
Der Vorstand.

Glogius-Verein.
Fest-Programm:
Morgen Samstag den 25. d. M., um 9 Uhr:
Feierliches Hochamt.
Nach demselben gemütliches Zusammensein unter Harmonie bei Herrn. Ed. Widenfischer.

Um 6 Uhr **Versammlung der Mitglieder** bei Herrn Pintgen am Bolltor, **Abholen der Fahne** beim Altmeister und des **Wappens** beim Altgefehl, **Zug zum städt. Kaufhaus**, daselbst um 9 Uhr **Fest-Ball**, wozu sämtliche Metallarbeiter, die Herren Meister und deren Söhne und Gefellen freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

C. & E. Wüsthoff, Neuss
vor dem Rheinthor.
Lager in 10- und 16sch. Dielen, Bord, Latten, Pfeilerlatten in allen Längen, Kiefernbohlen, oberländische Eichen, Stangen, Steigerbäume u. s. w.

Schöne Kappspflanzen
zu haben in der Sauertraufabrik von Theod. Seltersberg.

Wiesen-Heu
In Qualität, suche ich 30 Waggons zu contractiren. Franco Off. unter Preis-Angabe und Lieferungsbedingungen unter B 12 postlagernd Essen erbeten.

Universal-Reinigungsöl
ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krämpfe, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Packete zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.

A. J. Kamphausen.
J. Summersbach,
Carl Eichhoff Wwe.,
Gerr. Meier,
Heinr. Möbis,
G. Koettgen.

Bruchbandagen
in allen Sorten stets vorrätig bei P. J. Peiffer, concessionirter Bandagist, Bollstraße 16.

Essener Volks-Zeitung.
Erscheint täglich.
Abonnementspreis per Post 3 Mark pro Quartal.
Insertionspreis pro Zeile 15 Pfg.

Anlage r. 7000, Sonntags 1. Blatt „Sonntags-Anzeiger“ 10,000.

Die „Essener Volksztg.“, entziehend den Standpunkt des Centrums vertreten, bringt zahlreiche Leitartikel und Original-Correspondenzen, — neueste Nachrichten resp. telegraphische Depeschen gleichzeitig mit den größten Zeitungen, — übersichtlich geordnet das Wichtigste aus der Tagespolitik und dem täglichen Leben, mit besonderer Rücksicht auf Rheinland und Westfalen, — die Parlaments-Berichte tags nach der Sitzung, wichtigere Reden nach dem stenographischen Wortlaut, — reichhaltige Handelsnachrichten, den Bericht der Neuesten Fruchtberichte am Tage selbst nach telegraphischer Mittheilung, — ferner ein interessantes Feuilleton.

Bestellungen auf die „Essener Volkszeitung“ werden von jeder Postanstalt entgegengenommen.

Essen.
Fredebeul & Koenen.

Großer Ausverkauf
von Möbeln, Spiegel, Porzellanwaaren etc. zum Selbstkostenpreis wegen Aufgabe des Geschäftes bei
W. Bracht, Neuß, Büchel 46.

Erste Düsseldorf. Corset-Fabrik
9 Schadowpl. Düsseldorf, Schadowpl. 9
(älteste u. bestrenommirte Corset-Fabrik Deutschland), empfiehlt ihre als bestgehend rühmlichst bekannten Corsets für Damen und Kinder jeden Alters in nur neuen und bewährten Façons zum Preise von M. 1,00 bis M. 60,00 per Stück; ferner: **Grabenhalter-Corsets**, vorzüglich für Kinder und Erwachsene; **Corsets mit Gummizügen** für Frauen; **Corsets für starke Damen, Leibbinden; Corsets für Verwachsene** werden derart angefertigt, daß die Figur vollständig gerade erscheint etc.

Sämmtliche Fabricate nur in garantirt echter Fischbein-Ausführung.
Bei Bestellung genügt Angabe der Taillenweite.
Auswahl-Sendungen auf Wunsch.
Nicht Conventirendes wird stets bereitwillig umgetauscht.

von Harenne & Comp.,
vorm. Jac. Brenner in Neuß, Krämerstraße 7,
bringen ihre Geschäftsbücher aller Arten in unübertrefflich solider, nur eigener Herstellung, sowie reichhaltiges Lager in Schreib- und Zeichen-Materialien, ferner Papier, Galanterie, Schmutz- und Lederwaaren hierdurch empfehlend in Erinnerung.

Einladung zum Abonnement
auf die
Dürener Zeitung.
— Auflage 3000 Exemplare. —
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 25 Pfennige.
Tendenz entschieden katholisch. — Politische Uebersicht. — Originalartikel — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Zahlreiche locale und vermischte Nachrichten. — Gute und spannende Feuilletons. — Landwirtschaftliches. — Fruchtberichte etc.

Insertate sichern bei der großen Verbreitung der „Dürener Zeitung“ den lobnendsten Erfolg, und wird die sechsseitige Beilage mit nur 13 Pfg. berechnet.

Expedition der „Dürener Zeitung.“
Hamel'sche Buchhandlung.

Einladung zum Abonnement
auf das
„Guskirchener Volksblatt“
(Eiseler Zeitung)
für's dritte Quartal 1881.
Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in groß Format, Samstags mit Beilage, und ist zum Preise von M. 1,25 incl. Bestellgeld pro Quartal durch jede Postanstalt und Agentur zu beziehen. Bei den Boten sowie in der Expedition beträgt der Preis nur 1 Mark.

Insertate, welche durch das „Guskirchener Volksblatt“ (Eiseler Zeitung) die weiteste Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Zeile berechnet. Bei öfterer Wiederholung angemessenen Rabatt.

Man wolle genau auf den Titel unseres Blattes achten.
Guskirchen, im Juni 1881.
Die Expedition

Ein **Stellmacher** und **Schreiner** gefelle gesucht von L. Caris, Roarff.

Für ein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft wird ein junges **Mädchen** in die Lehre gesucht. Franco Off. unter R 10 beizugt die Exp. d. Zeitung.

Ein **Mädchen** gelehrt Alters für Küche und Hausarbeit nach Biersen gesucht; gute Stelle; hoher Lohn. Näheres in der Exp.

Nähmädchen gesucht.
Krämerstraße 11.

Berlin
Nicht die Ern-
Lucanus z
ffitorial-Pr
Cultu sm i
Berlin
der Tagespre
als den Trägr
der Verwaltu
Zeitung wü
den entschie
Ober-Präsid
Organe, selb
gelucht habe
samtheit der
Anzeiger' ver
einen Bericht
September 1
Gelehrtegeb
die allgemeine
Ausklärung a
föhung werde
Reihe von Ge
Niemand sic
der Reformge
nacktheit zu
— Die
nen gelernt
„haben bei
Bezirken, au
bar kleinste
konnten, eig
sich nicht mi
schaft unter
moralische G
onen Stimm
Aus dieser
vativen und
angesehen w
zen unbeding
verfallen sei
achtungsloser
„deutschen“
Zeitung“) h
handlungen
überflüssige
mehr wollen
„liberale“ W
befen und b
gen Kraft f
sich recrutir
die „liberale
des „liberale
eigenen Cam
denselben zu
nationalgefin
ten. Gut -
Concurrenz
daß der „M
fach abgewi
— Zu d
Btg. bemer
„Bündnisses
und „Feuer“
nünftigen A
einer fertig
Jahst bis
sei entschlossen
schreiben; wie
der Stillstand
er in nicht zu